

PLANTAHOF-STRICKHOF BIO-TAG VOM 21.11.2014 – THEMA FUTTERBAU

## Der Standort bestimmt – die Bewirtschaftung prägt!

**Gegen 60 Besucher nahmen am Plantahof-Strickhof Bio-Tag in Lindau teil. Das grosse Interesse zeigte, dass der Futterbau ein zentrales Thema für sie ist.**

Sara Dettwiler, Studentin Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFI.

Grünflächen machen über 70 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Schweiz aus. Entsprechend gross ist die Bedeutung einer standortangepassten und optimalen Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden auf die Menge und die Qualität der Milch- und Fleisch-Produktion. Das Thema am diesjährigen Plantahof-Strickhof Bio-Tag vom 21. November lautete deshalb: «Welches Futter braucht die Kuh?» Sowohl die Berater als auch die Wissenschaftler und Praktiker konnten

dabei am Strickhof in Lindau aus einem reichen Fundus an Erfahrungen schöpfen.

### Mischungen: produktiv und ressourcenschonend

Wussten Sie, dass Klee in der Wiese die Ressourcen schonet und erst noch höhere Erträge als Gras in Reinkultur liefert? Eine Mischung mit 25 Prozent Kleeanteil führt dem Boden 100 kg N pro Hektare zu, fast die Hälfte des Bedarfs für 100 dt Ertrag pro Hektare, wie der Futterbauspezialist vom Strickhof, Werner Hengartner, dem interessierten Publikum anschaulich erläuterte. Ausserdem haben Versuche von Agroscope gezeigt, dass Grasklee-Mischungen europaweit trotz tieferer N-Düngung bessere und ausgeglichene Erträge liefern als Reinkulturen. Andere Vorteile der Mischungen: weniger Beikräuter und Krankheiten, höhere Trocken-

heitstoleranz und Futteraufnahme.

### Zeitpunkt der ersten Nutzung wichtig

Frühe Frühlingsweiden senken den Unkrautdruck: Junges Unkraut und grosse Blätter würden gefressen und durch die Tritte würde die Bestockung gefördert, so die Erklärung von Futterbauspezialist Cornel Stutz, Agroscope. Vielleicht überrascht es Sie auch zu hören, dass horstbildende Gräser regelmässig versamen müssen, um langfristig im Bestand zu bleiben. Diese gezielte Gräserversamung eignet sich, eventuell streifenweise, zur langfristigen Erhaltung guter Pflanzenbestände mit einem hohen Anteil an horstbildenden Gräsern. Schlechte Pflanzenbestände können laut Cornel Stutz damit aber nicht saniert werden.

### Milchmenge oder Gehalte

Mit einer anschaulichen Zeichnung führte der Fütterungsspezialist Michael Walkenhorst vom FiBL die Anwenden in die chemischen und biologischen Vorgänge der Kuhmägen, d.h. des Pansens, ein. Erstes Ergebnis: Je



Cornel Stutz, Agroscope Reckenholz; Werner Hengartner, Strickhof; Viktor Schlup, Co-Präsident Verein Bio ZH-SH; Lukas Rediger, Strickhof Fachbereich Milchproduktion; Tatjana Hans, Strickhof Fachstelle Biolandbau; Martin Roth, Bioberater Kanton Graubünden (v.l.n.r.).

mehr Milchzucker die Kuh produziert, desto mehr Milch gibt sie. Zweites Ergebnis: Die Kuh hat Mühe mit dem Abbau von Stärke zu Laktose, das heisst mit der Produktion von Laktose, da ihre Pansenfauna nicht darauf spezialisiert ist. Fazit: Der Kuh fällt es eigentlich leichter, hohe Fett- und Eiweissgehalte zu produzieren als viel Laktose. Da die Züchtung aber in Richtung hohe Milchmenge geht, folgen gesundheitliche Probleme wie z.B. Ketosen.

### Von der Theorie zur Praxis

Zwei Bio-Landwirte ermöglichten einen Einblick in ihre Erfolgsmethoden. Beide produzieren jeweils knapp 8000 kg Milch mit Holsteinkühen. Roland Heuberger bewirtschaftet in Hosenruck (TG) einen reinen Futterbaubetrieb. Seine besondere Aufmerksamkeit gelte der Arbeitseffizienz und dem Vermeiden von Trittschäden bei Tränke und Weideeingang, meint er. Zudem macht er mit Mähweide gute

Erfahrungen, die Kühe würden besser fressen als früher mit der grossflächigen Kurzrasenweide. Sauter betreibt sowohl Futter- als auch Ackerbau. Er lege besonderen Wert auf die richtige Standardmischung und eine angemessene Düngung, ist seine Aussage. Aktuell mache er gute Erfahrungen mit der Beimischung von Schwefel in die Gülle vor deren Ausbringen. Mit diesen Mitteln seien sie jeweils erfolgreich in der Förderung guter Bestände.

In den zwei Workshops zum Thema «Futterbau auf meinem Biobetrieb» konnten die Teilnehmenden selber produktiv werden. Im ersten wurde ausgetauscht, welche Erfolge bei der Unkrautbekämpfung man auf dem eigenen Betrieb vorweisen konnte. Der zweite Workshop aktivierte die Sinne der Teilnehmenden, indem sie die Bestimmung der Qualität von Heu und Maissilage mit Hilfe ihrer Augen, Nase und Hände trainieren konnten.



Michael Walkenhorst, FiBL.

## BIOAGENDA

### VERANSTALTUNGEN

### Biokartoffeltagung

Donnerstag, 4. Dezember 2014, 9.15–16.00 Uhr, FiBL Frick

Von Seiten der Grossverteiler werden auch für Biokartoffeln sehr hohe Anforderungen gestellt. Ohne den entsprechenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist es sehr schwierig, die geforderte Qualität mit dem heutigen Sortenspektrum zu produzieren. Aus Umweltaspekten und von Seiten der Konsumenten ist der Kartoffelanbau häufig Kritik ausgesetzt. Er kann wesentlich zur Stickstoffauswaschung und zur Erosion beitragen, muss qualitativ hochwertige Ware liefern und sollte günstig sein. Um die geforderte Qualität zu erreichen, muss der Bioproduzent alle zur Verfügung stehenden Massnahmen ausschöpfen und darf dabei keine Kompromisse eingehen. Er steht im Spannungsfeld zwischen vernünftigen Handel, Richtlinien und Qualitätsvorschriften. Sonst drohen wirtschaftlich grosse Verluste. An der Biokartoffeltagung wird alljährlich über die neuesten Erkenntnisse aus der Forschung und der Praxis informiert, um den Produzenten den Umgang mit diesen Herausforderungen zu erleichtern.

Tagungsleitung: Hansueli Dierauer, FiBL Frick

Auskunft und Anmeldung:

Kurssekretariat FiBL, Stefanie Leu, Telefon 062 865 72 74, E-Mail: kurse@fibl.org

### Bioschweinetagung

Donnerstag, 11. Dezember 2014, 9.00–16.00 Uhr, FiBL Frick

#### Den Anforderungen von Tier und Markt gerecht werden

Die Bioschweinetagung präsentiert aktuelle Themen und ist die Plattform für den Austausch unter Praktikern. In diesem Jahr steht die Frage im Vordergrund, wie die Züchter und Mäster den hohen Anforderungen in der Produktion gerecht werden können, um gesunde Tiere und damit ein qualitativ hochwertiges Produkt produzieren zu können. Dazu gehört eine gute Tiergesundheit, basierend auf einem optimalen Tiergesundheitsmanagement. Erörtert werden zudem alternative Möglichkeiten in der Zucht, um geeignete Sauen auf Biobetrieben halten zu können. Informiert wird auch über die Arbeiten der Bio Suisse zu Fettqualität und Markt.

Integriert in die Tagung findet die Gründungsversammlung der IG BSS (Interessen Gruppe Bio Schweine Schweiz) statt. Details zur IG BSS finden Sie im Schreiben an alle Bioschweinehalter.

Auskunft und Anmeldung:

Kurssekretariat FiBL, Stefanie Leu, Telefon 062 865 72 74, E-Mail: kurse@fibl.org

### Klimaschutz auf meinem Betrieb – Warum? Wie?

Freitag, 12. Dezember 2014, 9.30–16.00 Uhr, FiBL Frick

Für einen Biobetrieb gibt es verschiedene Möglichkeiten, zum Klimaschutz beizutragen. Einige Massnahmen sind einfach und effizient umzusetzen, andere sind aufwändiger und zeigen erst langfristig einen Effekt. Im Workshop werden verschiedene Möglichkeiten im Bereich Klimaschutz für Biobetriebe diskutiert und beurteilt. Ein Schwerpunkt des Workshops liegt bei der Präsentation und Diskussion von aktuellen Forschungsarbeiten des FiBL. Aber was ist richtig für meinen Betrieb? Und für welche Massnahmen gibt es Beiträge vom Bund? Welche Bedeutungen haben diese Entwicklungen und wird Klimaschutz zu einem neuen Geschäftsfeld für die Biobetriebe? Im Workshop wird das Potenzial verschiedener Massnahmen für Biobetriebe diskutiert. Hier gibt der Workshop eine Orientierungshilfe.

Auskunft: Bernadette Oehen, FiBL, Tel. 062 865 72 12, bernadette.oehen@fibl.org  
Andreas Gättinger, FiBL, Tel. 062 865 04 18, andreas.gaettinger@fibl.org

Anmeldung: Kurssekretariat FiBL, Stefanie Leu, Telefon 062 865 72 74, E-Mail: kurse@fibl.org

### BIOAKTUELL

## Die bioGemüse-Produzenten-Vereinigung öffnet sich für alle Bioproduzenten

**In Zukunft soll jedes bioGemüse-Produzenten-Mitglied bei der bGPV (bioGemüse-Produzenten-Vereinigung) werden können, das heisst sowohl Direktvermarkter, wie auch Belieferer des Detailhandels, des Grosshandels und der Verarbeitungsindustrie. Die Mitgliedschaft ist also nicht mehr an die Vermarktung über die Bio Gemüse AV-AG gebunden. Das hat dieser Tage die ausserordentliche Mitgliederversammlung der bGPV beschlossen und die Statuten entsprechend angepasst. Mit der Öffnung will die bGPV die Voraussetzung schaffen, die Interessen aller Schweizer Biogemüseproduzenten stärker und gezielter vertreten zu können.**

#### Quelle bioaktuell

Als nächsten Schritt erarbeitet der Vorstand der bGPV die Detailregelungen für diese Öffnung und wird das Ergebnis an der ordentlichen Mitglie-

dersversammlung im Januar 2015 vorstellen. Dann werden alle interessierten Biogemüseproduzenten sich als Mitglied eintragen lassen können.

Nach wie vor sei es das Ziel der Vereinigung, dem VSGP (Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten) als vollwertiges Verbandsmitglied beizutreten – entsprechende Gespräche mit dem VSGP seien bereits positiv angelaufen, schreibt der bGPV weiter in seiner Mitteilung. Mit diesem Schritt der Öffnung wollten die Schweizer Biogemüseproduzenten ihre vollständige Integration beim VSGP, die vor rund 20 Jahren mit der Gründung der Biokommission und dem Sitz im Leitenden Ausschuss (LA) des VSGP seinen Anfang genommen habe, ermöglichen.

Es sei das Ziel der bGPV, die Biogemüseproduzenten in der Schweiz vereint als gemeinsame Interessensgemeinschaft zu vertreten und zu diesem Zweck aktiv in den wichtigen Gremien von Bio Suisse und VSGP mitzuarbeiten. Die Arbeit der gemeinsamen Biogemüse-Kommission

von VSGP und Bio Suisse soll wie bisher erfolgreich weitergeführt werden – die bGPV soll darin mit einer Mitgliedervertretung aktiv mitarbeiten. Bio-spezifische Themen aus dem Bereich Gemüsebau müssten noch vermehrt auf nationaler Ebene angegangen werden – dazu böten nationale Verbände wie der VSGP und die Bio Suisse geeignete Plattformen für die Interessensvertretung der Biogemüseproduzenten. Bei Themen, die den Gemüsebau in den Regionen betreffen, arbeiteten die bGPV-Mitglieder auch weiterhin in den Sektionen und Mitgliedorganisationen der beiden Dachverbände mit. Als marktunabhängige Organisation werde sich die bGPV nicht mit operationellen und detaillierten Fragen des Marktes befassen, sondern sie werde sich auf übergeordneter Ebene, zum Beispiel bei Marktregeln oder -bedingungen einbringen. Weitere Themen seien die Weiterentwicklung der Biorichtlinien, die Formulierung von Bedürfnissen an die Forschung und weitere spezifische Bio-Fragestellungen.